

Kläranlage Linda nimmt Betrieb auf

Bessere Qualität des
Fuchsbachs erwartet

Linda. Im Februar begannen die Bauarbeiten an der Kläranlage Linda im Auftrag des Zweckverbandes Wasser/Abwasser Mittleres Elstertal – jetzt hat sie pünktlich ihren Betrieb aufgenommen.

„Mit der Inbetriebnahme wird sich der Gewässerzustand des Fuchsbaches erheblich verbessern“, sagt Zweckverbands-Geschäftsleiter Thomas Adelt. Jedoch könne die Kläranlage ihre Leistung erst aufnehmen, wenn alle Kleinkläranlagen und Abwassergruben des erschlossenen Teils der Ortschaft außer Betrieb genommen sind und so das Abwasser aus Küche, Bad und WC auf die Schmutzwasseranschlüsse umgebunden ist. Dafür haben die Grundstückseigentümer sechs Monate Zeit.

Der erschlossene Teil von Linda wird nun im Trennsystem entwässert. Das Abwasser in der Kläranlage wird biologisch gereinigt. Diese Baumaßnahme gehört zur Investition des Zweckverbands, in der ein Teil des Abwasserortsnetzes und auch teilweise die Trinkwasserleitung erneuert wurde. Insgesamt wurden neben der Kläranlage 350 Meter Abwasserkanal in der westlichen Hauptstraße, 185 Meter in der Oberen Straße, 74 Meter Verbindungsleitung in die Spielstraße sowie 285 Meter Abwasserkanal in der Spielstraße selber errichtet. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 1,8 Millionen Euro.

Die Anwohner hatten großen Anteil und waren gegenüber den Einschränkungen verständnisvoll.

Tag der offenen Tür
in der Kläranlage am
24. März 2012.

Beim Überholen touchiert

Ronneburg. Am Sonnabend ereignet sich gegen 17.15 Uhr auf der A4 ein Unfall mit Fahrerflucht. Wie die Polizei informierte, war der 30-jährige Fahrer eines Audi auf der A4 zwischen Schmölln und Ronneburg im mittleren Fahrstreifen unterwegs, als der Fahrer eines Geländewagens Grand Cherokee den Audi überholen wollte. Dabei touchierte er den Audi am hinteren linken Kotflügel. Zur Unfallaufnahme kam es jedoch nicht, da der Fahrer des Grand Cherokee unerlaubt die Unfallstelle verließ. Zeugen melden sich bei der Polizei unter Telefon (0365) 829 13 02. OTZ

Rasentraktor und Quad gestohlen

Linda. Zwischen dem 2. und 17. Dezember haben Unbekannte aus einem Objekt der Agrargenossenschaft Linda in der Nähe von Rückersdorf ein Quad mit Kennzeichen GRZ-U 800 und einen grünen Rasentraktor John Deere gestohlen. Das Diebstahl wurde vermutlich mittels Fahrzeug über das freie Feld abtransportiert. OTZ

Kassiererin kann Dieb nicht stoppen

Bad Köstritz. Auch vom Eingreifen einer Kassiererin hat sich ein Dieb am Freitag, gegen 17.20 Uhr, im Disca-Markt von Bad Köstritz nicht abschrecken lassen. Die Frau hatte beobachtet, wie der Mann vier Beutel Tabak eingesteckt hatte und stellte sich ihm entgegen. Er stieß sie zu Boden und rannte weg. Der Mann ist zwischen 18 und 22 Jahre alt, etwa 180-185 cm groß, dünn und blass. Er trug eine graue Mütze, schwarze Hose, Jacke und schwarze Schnürstiefel. Auffallend waren seine hellen blaugrauen Augen. Zeugen melden sich, Telefon (0365) 823 40. OTZ



Seit Schuljahresbeginn üben sich Drittklässler der Ronneburger Grundschule in der koreanischen Kampfkunst Taekwondo. Zur letzten Stunde in diesem Jahr überreicht ihnen Trainer Stev Brauner die weißen Trainingsanzüge. Foto(s): Katja Schmidtke

Faustlos und Fauststoß

In der Ronneburger Grundschule lernen die Jungen und Mädchen in einer extra Unterrichtsstunde, dass man Konflikte nicht mit Gewalt lösen soll. Am Nachmittag wird dann die Kampfsportart Taekwondo trainiert. Wie passt das zusammen?

Von Katja Schmidtke

Ronneburg. Für das Foto, das Lehrerin Ines Kirchner schießen will, werfen sich die Drittklässler schnell in Position. Die Beine im Ausfallschritt, die Arme versetzt vor der Brust gekreuzt, die Finger ganz steif durchgedrückt und die Kanten der Handflächen auf Abwehrposition. Die acht Kinder sehen so schon aus wie kleine Taekwondo-Sportler. Das Wesentliche fehlt ihnen aber an diesem Nachmittag noch. Ihre schneeweißen Trainingsanzüge. Die bekommen sie in dieser letzten Übungsstunde des Jahres, unter den Augen ihrer neugierigen Eltern und Großeltern und nur nachdem Durchlaufen einer Prüfung. Seit Schuljahresbeginn gibt es dieses Nachmittagsangebot, sagt Trainer Stev Brauner. Den Ronneburgern ist er als

Ansprechpartner des Jugendclubs bekannt. Der Mitarbeiter der Kindervereinigung ist aber auch Mitglied im Athletik-Sport-Club (ASC) Ronneburg und arbeitet im Vorstand der Deutschen Taekwondo-Jugend mit. Sie hat das Schulsport-Taekwondo ins Leben gerufen.

Ist das Lehren der koreanischen Kampfkunst nicht ein Widerspruch zu dem Faustlos-Unterricht, den es seit etwa neun Jahren an der Grundschule Ronneburg gibt? Nein, meint Lehrerin Ines Kirchner. „Faustlos“ ist fest in den Lehrplan integriert und ersetzt die zweite Religions- bzw. Ethikstunde in der Woche. Hier lernen die Kinder ihre Gefühle zu erkennen und ihren Ausdruck zu verleihen – auch gegenüber anderen. „Es geht um Ich-Botschaften. Zum Beispiel lernen die Kinder zu sagen, dass sie etwas nicht möchten und warum“, erklärt

die Lehrerin. Geübt werde das in vielen Rollenspielen.

Sich selbst bewusst zu werden, ist auch Ziel des Taekwondo-Unterrichts. Die Sportart ist eine waffenlose Form der Selbstverteidigung und die Kinder lernen mittels kleiner Rituale wo der Spaß aufhört und das Training anfängt. Sie verbeugen sich, bevor es in die Halle geht und bevor ein Wettkampf startet. „Das Verbeugen zeigt euch: es geht jetzt los, es geht um Sport“, sagt Stev Brauner in die Runde. Noch sind die acht Jungen und Mädchen quirlig und aufgeregter. Auch um diesen Bewegungsdrang der Kinder gerecht zu werden, befüllt die Schule den nachmittäglichen Sport. „Alle Sportangebote stoßen auf großes Interesse“, weiß Ines Kirchner. Auch die großen Ronneburger Vereine – der Hand- und der Fußball – bühnen um den Nachwuchs. Im



Nicht nur Praxis, auch Theorie gehört zu den Übungsstunden.

Taekwondo-Unterricht sollen die Kinder aber nicht nur Bewegungsabläufe und Geschicklichkeit trainieren, sondern außerdem Disziplin, Höflichkeit und Respekt, fügt Trainer Stev Brauner an.

Und wie sehen die Kinder den Spagat zwischen Fauststoß und Faustlos? Johanna erzählt:

„Man darf seine Fäuste nicht gleich benutzen. Und hier lernen wir, dass wir Taekwondo nur machen dürfen, wenn uns jemand bedroht.“ Stev Brauner und seine Co-Trainerin, die Viertklässlerin Mylene, sind am Ende zufrieden mit den Anfängern. Jeder bekommt den weißen Anzug.

Graffiti für Sabaki

Bahnunterführung soll Infofläche für Kinderschutzprojekt werden

Gera. Die roten Aufkleber mit dem Igel sind schon heute an Geschäften, an Bussen und Straßenbahnen in Gera zu finden. Künftig soll großflächiger informiert werden über das Kinderschutzprogramm „Sabaki“, das sich den Igel zum Kennzeichen gemacht hat. An der Bahnunterführung zwischen dem Gasthaus Heinrichsbrücke und dem Comma soll auf einer 50 Quadratmeter großen Fläche ein Graffiti entstehen.

„Es ist ein hochfrequenzierter Platz, um Kinder und Erwachsene auf Sabaki neugierig zu machen“, sagte Sabaki-Initiator Mike Wolf. Sein Team und er schulen seit Jahren Kinder und zeigen ihnen, wie sie sich verhalten sollen, wenn sie von einem Erwachsenen angegriffen. Das Programm überzeugte auch die Deutsche Bahn und die Folienfabrik Gera. Sie teilen sich die Kosten von mehr als 2000 Euro für das Graffiti. Wie

Steffen Wiczorek von der DB Netz AG sagte, ist dies nicht die erste Aktion dieser Art. Legale Graffiti gebe es bereits an der Neuen Straße. Dirk Wolfersdorf von der Folienfabrik fügte hinzu, dass leere Flächen andere zu wilden Besprühen einladen, komplex gestaltete Flächen jedoch nicht. Das Sabaki-Graffiti wird Christian Schmidt von der Folienfabrik auftragen, die genaue Gestaltung steht aber noch nicht fest. OTZ/Kas



Christian Schmidt soll das Graffiti auf die graue Betonfläche aufbringen. Foto: Katja Schmidtke

Die, die noch übrig ist

Die Wismut und ich (5): Burgit Pietsch hat ihre Heimat und einen Großteil ihrer Familie durch den Bergbau verloren.

Gera-Thieschitz. „In meinem Ausweis steht als Geburtsort ein Ort, den es heute nicht mehr gibt. Ich bin in Schmirchau geboren und wuchs dort bei meinen Großeltern auf. Ich war gerade acht Jahre alt, als wir unser Haus, unser Dorf, unsere Heimat verlassen mussten. Wir zogen nach Ronneburg. Nicht einmal halb so schön, wie ich Schmirchau in Erinnerung habe.“

Und dennoch: Meine ganze Familie hat in der SDAG Wismut gearbeitet. Mein Großvater war in der Turbostation Seelingstädt, meine Großmutter in der Lampenstation im Schacht Schmirchau. Ein Witz: Der Ort unserer Heimat war dann der Arbeitsort meiner Großmutter. Meine Mutter hatte sich weiterhin in die Wismut gemacht nach Aue in die Kaderabtei-

lung. Mein Vater hat sich abgesetzt gen Westen. Mein Onkel, der Bruder meiner Mutter, hat auch im Schacht Schmirchau gearbeitet, welcher dann neun Jahre später sein Grab wurde mit nicht einmal 39 Jahren.

Ich selbst habe eine Lehre in der Wismut-Handelsorganisation angefangen, bin später in den Autopark Ronneburg und dann in die Hauptverwaltung des Objektes 90 gegangen. Bei der Wismut habe ich auch meinen Mann kennengelernt. Er war ganze 48 Jahre seines Lebens in der Wismut. Wie gesagt, bis um drehte sich alles in und um die Wismut. Aber das Schlimmste an der ganzen Sache ist: ich bin die Einzige, die noch übrig ist. Was hat diese Wismut allen meinen Familienmitgliedern eingebracht? Nur Tod und Verderben.

Mein Großvater: Leberkrebs. Meine Mutter: Darmkrebs. Mein Cousin bekam ein neues Herz, ist aber mittlerweile ver-



Burgit Pietsch lebt heute in Thieschitz. In ihrem Haus hängt auch ein Foto von Schmirchau. Foto: Katja Schmidtke

storben. Mein Mann starb letztes Jahr an Darmkrebs. Als Berufskrankheit ist das aber nicht akzeptiert worden. Mein Mann hat Zeit seines Lebens um die Anerkennung gekämpft und genau wie das Leben verloren.

Wenn ich mir das heute alles vergegenwärtige, dann muss ich schon sagen: Die Wismut hat gut gezahlt, aber zu Lasten des Lebens. Heute würde ich gern auf Geld verzichten, wenn es mir meine Familie wiederbringen würde. Nun ist es zu spät. Ich habe mir übrigens die Schmirchauer Höhe angesehen. Es nicht einmal annähernd so wie Schmirchau war. In Schmirchau gab es keine Höhe, es war ein Dorf – wunderschön mit viel Wald umgeben. Von den vielen, vielen Wismutkumpeln, welche krank sind oder schon gestorben sind, ist nichts

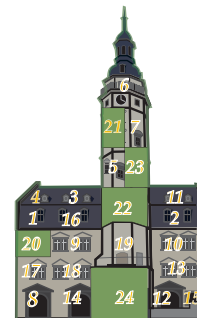
mehr übrig. Sie sind eben weg und wurden nur damals benutzt. Da bringen auch die Erinnerungssteine auf der Schmirchauer Höhe nichts. Vielleicht sollte sich die „verbliebene Wismut“ einmal darne kümmern. Das viele Leid der Kumpel kann dadurch nicht gutgemacht werden, aber vielleicht wenigstens gemildert.“ OTZ

Wismut und ich

Wenn Sie Schönes und Schlimmes, Komisches und Tragisches bei oder mit der Wismut erlebt haben, dann melden Sie sich bitte bei uns. OTZ-Redaktion Gera, Telefon (0365) 82 29 208. E-Mail: gera@otz.de

Lebendiger Adventskalender

Weida/Münchenbernsdorf/Wünschendorf. Beim lebendigen Adventskalender öffnet sich heute das Türchen Nummer 19. Im Kirchspiel Weida verbirgt sich dahinter Frau Weigelt Steinsdorf, Dorfstraße 53. Die Weidaer bieten ab 17.30 Uhr an der Stadtkirche Mitfahrgelegenheiten an. In Münchenbernsdorf beteiligt sich Familie Starkloff, Teichal 9, und in Wünschendorf Familie Spitzer in der Oststraße. Beginn der Aktionen ist jeweils 18 Uhr. OTZ



Linke stellt Anfrage zu Schießanlage

Gera. Deutlich zeige sich bei der Reaktion der betroffenen Einwohner in Geraer Norden, dass es eine wachsende Unzufriedenheit über die Art und Weise der Bürgerbeteiligung bei den Bundeswehrplänen für eine neue Standort-schießanlage gebe. Das teilte Andreas Schubert, Stadt-Vorsitzender der Linken, schriftlich mit. Auch die Informationsveranstaltungen der Bundeswehr seien nur Ergebnisverkündung des Genehmigungsverfahrens.

Mit einer Anfrage an den Oberbürgermeister Dr. Norbert Vormehr (SPD) möchte die Linke im Geraer Stadtrat nun Informationen über den Umgang der Stadt mit den Planungen für eine Standort-schießanlage unmittelbar hinter der Stadtgrenze im Zeitzer Forst erlangen. Dabei geht es neben der Frage nach Zeitabläufen bei Informationen an die Stadt auch um die Beteiligung der betroffenen Bürger, insbesondere im Ortsteil Aga durch den Ortsteilrat und den Ortsteilbürgermeister.

Die Stadtratsfraktion der Linken stellt zudem, welche Forderungen oder bauliche Anforderungen gegenüber der Bundeswehr in der Stellungnahme des Ortsteilrats Aga und/oder der Stadt Gera formuliert wurden, um den Interessen der betroffenen Anwohner gerecht zu werden. OTZ

Weniger Geld für den Bürgermeister

Ronneburg. Der künftige Bürgermeister von Ronneburg wird weniger verdienen.

Der Stadtrat hat beschlossen, die Besoldung für die Amtsperiode ab dem 1. Juli 2012 von der Besoldungsgruppe A15 auf A14 festzulegen. Die Besoldung des Bürgermeisters richtet sich nach der Einwohnerzahl der Gemeinde. Da Ronneburg laut amtlicher Statistik im Vorjahr rund 5100 Einwohner zählte und diese Zahl weiter sinken wird, wurde die Abstufung der Besoldungsgruppe empfohlen.

Als Peter Petersen (Freie Wähler) nachfragte, ob dies auch gelte, falls Amtsinhaber Manfred Böhme (parteilos) noch einmal antrete, bejahte dieser. „Das gilt auch für den Fall, falls ich wiedergewählt werden sollte“, sagte Böhme. Als Zusage einer Kandidatur wollte er dies im Nachhinein aber nicht verstanden wissen. Ob er zur Bürgermeisterwahl am 22. April als Kandidat antrete, entscheide er in den letzten Tagen des Jahres, so Böhme. OTZ/Kas